

Suche nach Överschmutzung: Experten ratlos

■ **Herford** (imü). Bereits um 10 Uhr stand die Herforder Feuerwehr an der Bielefelder Straße. „Wir sind jetzt hier, um die Ölsperre auf der Aa zu säubern und zu überprüfen. Die wird weiter auf der Wasseroberfläche bleiben“, sagt Christoph Bükler, Sprecher der Herforder Feuerwehr.

„Wir beraten jetzt, ob heute Mittag noch mal die Taucher in den Fluss steigen. Allerdings ist das immer sehr aufwendig: Die kommen aus Lemgo, müssen dort ihren Arbeitsplatz verlassen und eine halbe Stunde hier rüber fahren.“

Weder Experten noch Taucher können die Ursache finden

Am Nachmittag kam dann die offizielle Erklärung des Kreises Herford. Aus der ging hervor, dass die Suche zunächst pausiert und bis auf weiteres auch keine Taucher der Feuerwehr mehr eingesetzt würden. „Gestern waren die Taucher im Einsatz, konnten aber bisher auch im Wasser keine Ursache finden. Allerdings erschwerten auch die starke Strömung, das Hochwasser und die Trübheit des Gewässers die Suche. Es stand bei der Suche noch einmal ein Regenwasserkanal im Fokus. Der wurde untersucht, gereinigt und verschlossen – aber die Ursache ließ sich auch in diesem Kanal nicht finden.“

Ergänzend dazu Christoph Bükler: „Am Montag wird sich eine Expertenrunde zusammensetzen und beraten. Am Freitagnachmittag gibt es keine aussichtsreiche Option, was man noch tun könnte. Dazu dann Montag weitere Infos.“

Am Montag dieser Woche waren die Ölschlieren und schwarze Klumpen in dem Gewässer entdeckt worden. Und nach wie vor fließt die ölartige Substanz in das Wasser. Seitdem suchen Feuerwehr, Stadt und Kreis Herford nach der Ursache.

Freie Wähler laden ein

■ **Herford.** Zum kommunalpolitischen Stammtisch mit gleichzeitiger Bürgersprechstunde lädt die UWG Freie Wähler Liste 2004 am Mittwoch, 4. März, um 19.30 Uhr, in das Restaurant „Adria“ am Logenplatz 4 ein. Auf der Tagesordnung steht die Besetzung der Wahlkreise zur NRW-Kommunalwahl. Bürger, die Interesse daran haben, sich aktiv in die kommunalpolitische Arbeit einzubringen und eventuell im Herbst für den Rat zu kandidieren, sind zum unverbindlichen Informationsgespräch eingeladen. Ferner berichten Evelyn Taborsky und Ratsmitglied Heinz-Günther Scheffer zu den aktuellen Sitzungen der Fachausschüsse.

Kinoabend in der Meierfeldschule

■ **Herford.** Das „Alternative Programmokino“ des „Rad und Tat“ zeigt am Montag, 2. März, um 18.30 Uhr im Kinosaal der Meierfeldschule den Film „Die Verlegerin“ aus dem Jahr 2018 mit Meryl Streep und Tom Hanks in den Hauptrollen. Das vielfach ausgezeichnete Drama von Starregisseur Steven Spielberg thematisiert die Geschehnisse rund um die Veröffentlichung der Pentagon-Papiere im Jahr 1971. Eintritt und Getränke sind frei.

Holocaust-Überlebender spricht mit Gefangenen

Der langjährige Vorsitzende der jüdischen Gemeinde sagt, er kenne keine Rachedgedanken. Das Zeitzeugengespräch mit Harry Rothe gehört zu einem Antisemitismus-Projekt des Jugendgefängnisses.

Frank-Michael Kiel-Stenkamp

■ **Herford.** „Hatten Sie nach dem Krieg Rachedgedanken?“ fragt ein Gefangener, als Harry Rothe in der Kirche des Herforder Jugendgefängnisses geschildert hat, wie es ihm und seiner Familie in der Zeit des Nationalsozialismus ergangen ist. „Rachedgedanken kenne ich nicht, sie wären unsinnig gewesen“, sagt der 82-Jährige. Er hat als Kind den Holocaust überlebt und sollte später Vorsitzender der jüdischen Gemeinde in Herford werden.

„Ist denn uns Deutschen eine Schuld zu vergeben?“, bohrt ein anderer junger Mann nach. „Das muss nicht“, sagt Harry Rothe. „Hier sitzt ja kein Einziger, der schuld ist. Das waren frühere Generationen. Ich lebe glücklich in Herford, aber ich will das Geschehene weiter erzählen, damit es nicht wieder vorkommt.“

Harry Rothe war am Mittwochnachmittag als Zeitzeuge in die Herforder JVA eingeladen. Obwohl er eher nüchtern und abgeklärt aus seinen Erinnerungen berichtete, war es mucksmäuschenstill in der Runde von 60 jungen Männern, die hier ihre Freiheitsstrafen verbüßen. Zehn von ihnen hatten am siebentägigen Workshop eines Antisemitismus-Projekts der Integrationsbeauftragten des Gefängnisses teilgenommen und schon viel erfahren über die geschichtlichen Hintergründe des Antisemitismus, die Unterschiede zwischen Judentum und Christentum, die Propaganda der Nazis, die Konzentrationslager und die sechs Millionen ermordeten Menschen jüdischen Glaubens.

Auf Rothes Initiative wurde 2009/10 ein Nachbau der während der Novemberpogrome 1938 zerstörten Herforder Synagoge realisiert. Viele Schulklassen und Erwachsenen-Gruppen hat er hindurch geführt. „Ich halte hier aber das erste Mal einen Vortrag zu meiner eigenen Person“, sagte er.

Harry Rothe wurde 1937 als Sohn jüdischer Eltern in Am-



Harry Rothe sprach in der Kirche des Jugendgefängnisses mit Gefangenen über sein Leben.

FOTO: FRANK-MICHAEL KIEL-STENKAMP

terdam geboren, die Großeltern mütterlicherseits stammten aus Herford. Der Großvater hatte mit einem Kompagnon eine Margarinefabrik gegründet, die Großmutter war Organistin und Chorleiterin in der Synagoge.

1937 als Sohn jüdischer Eltern in Amsterdam geboren

Der Großvater starb 1942 in Herford, die Großmutter auf dem Weg ins Vernichtungslager Auschwitz. Rothes Eltern waren nach Amsterdam gegangen, um einen Konfektionsbetrieb zu gründen. Man arbeitete für C&A. „Wir hatten ein schönes Leben, bis zum Einfall der Deutschen in die Niederlande 1942“, so Rothe.

Juden war es fortan verboten Straßenbahn zu fahren, es sei denn, sie waren behindert. Die Rothes taten es dennoch und ließen den vorgeschriebenen Judenstern zu Hause. Als ein behinderter Jude mit Stern in den Wagen stieg, verkündete der junge Harry laut: „So einen schönen Stern haben wir auch.“

Der Mutter wurde Angst und Bange und Harry und seine jüngere Schwester wurden über eine jüdische Organisation an eine 26-jährige Niederländerin mit einem eigenen Kind in den Haag vermittelt, wo sie unentgeltlich und lange unentdeckt als Teil der Familie offen leben konnten. Die Eltern hatten sich getrennt. Die Mutter konnte bei einer Quäkerfamilie auf dem Land untertauchen und über-

lebte. „Aber wir Kinder wurden nach 22 Monaten von Nachbarn verraten“, berichtet Rothe. Bruder und Schwester wurden in ein Lager in Westerborg und dann mit dem letzten Transport in einem mit Stroh ausgelegten Waggon mit 47 anderen Kindern ins KZ Bergen-Belsen gebracht. Nach vier Wochen ging es weiter nach Theresienstadt, einen Teil der Strecke auch zu Fuß. „Das war eine Garnisonsstadt nördlich von Prag, in der bis dahin 7.000 Menschen gelebt hatten und nun 56.000 Juden eingepfercht wurden“, sagte Rothe. Die Kinder seien geschoren, entlaust und geduscht worden, berichtete Rothe. Es gab morgens, mittags und abends Graupensuppe mit Brot zu essen. Zum hohen jüdischen Pessach-Fest habe es einmal ein

Stück süßes Brot gegeben.

Theresienstadt wurde zu einem Vorzeigeghetto mit Theater und Orchester ausgebaut, mit dem die Nazis der Welt in einem Propagandafilm vorgaukeln wollten, dass sie Juden gut behandeln. Die Kinder wurden in einer Art Kinderheim untergebracht und erhielten, wie sich Rothe erinnert, heimlich Unterricht. Von 11.000 Kindern, die hier gewesen seien, hätten 9.000 nicht überlebt.

Im offenen Jeep kehrte er in die Niederlande zurück

„In der Nacht vom 7. auf den 8. Mai 1945 hörten wir fürchterliches Geschrei und Schießerei“, berichtet er.

„Wir hörten, wir wären frei. Die Russen hatten uns befreit. Sie führten uns mit Leitern zu einem Camp von Kanadiern und Amerikanern, wo wir zu essen bekamen. Zwei Kanadier führten meine Schwester und mich im offenen Jeep in die Niederlande zurück.“ Beide bekamen dort psychologische Betreuung. Es gelang schließlich, Mutter und Kinder wieder zusammenzuführen. Da die Mutter aber nur ein Zimmer bewohnte, kamen die Kinder 1945 wieder in ein Kinderheim. 1947 gingen alle nach Herford, konnten aber nicht ins Haus der Familie einziehen, weil es besetzt war. So kamen die Kinder vorübergehend bis 1953 abermals in ein Heim. „Von den 48 Jahren, die meine Mutter gelebt hat, habe ich sie nur 13 Jahre erlebt“, bedauert Rothe.

„Mutter wollte mit uns nach Südafrika auswandern, aber wir bekamen keine Genehmigung“, erinnert sich Rothe. Darüber ist er heute froh. Harry Rothe konnte damals nur niederländisch sprechen und hatte Englisch und Französisch gelernt. Für den Besuch des Herforder Gymnasiums fehlte ihm Latein. So ging er zur Realschule und wurde später nach einer Lehre bei Elsbach Kaufmann. Sportliche Erfolge erzielte Rothe in späteren Jahren als mehrfacher Europameister im Bahngolf. „Hatten Sie nie vor, nach Israel auszuwandern?“ interessierte einen Gefangenen. „Da gibt es zu wenig Golfplätze“, scherzte Rothe.

Persönlich habe er keinen Antisemitismus erfahren und er habe auch heute keine Angst, sagt Rothe. Die Frage, ob die AfD eine Mitschuld an aktuellen Antisemitismus habe, beantwortet er mit „Ja“.

„Was können Sie den Jungs mit auf den Weg geben?“ fragte am Ende der Veranstaltung Anstaltsleiter Friedrich Waldmann. „Behandeln Sie die Menschen, wie sie sind. Glaube und Nationalität sollen keine Rolle spielen“, antwortete Rothe unter Applaus.

Kochen für die Kleinsten

Zum ersten Mal gab es in der Markthalle jetzt die Veranstaltung „Für Babys kochen“. Einiges wurde für die jüngsten Herforder gezaubert.

Hanna Tenkhoff

■ **Herford.** Kochkurs, einmal anders: Inmitten von Babys und Mamis bereitet Ernährungsexpertin Silke Kelch-Wehrhahn in der hauseigenen Küche der Markthalle einen frischen Pastinaken-Birnen Brei zu. „Nachhaltigkeit und gesunde Ernährung sind in der heutigen Zeit nicht mehr wegzudenkende Themen. Warum nicht schon bei den jüngsten Bürgerinnen und Bürgern anfangen“, sagt Antonietta Galasso vom Markthalen-Management. „Für Babys kochen“ ist eine Veranstaltung der Pro Herford gemeinsam mit der Barmer Krankenkasse und der Ernährungsberaterin von der Herforder Hebammen-Praxis. Ziel ist es, auch bei den Müttern das Interesse für regionale und frische Produkte zu wecken, die sonst eher zur Gläschenkost greifen. Dafür wurden am Donnerstag gezielt Mütter mit Babys eingeladen, um ihnen zu zeigen, wie sie selbst gesunden Babybrei zubereiten. Weitere Kochkurse dieser Art sind geplant.

Begonnen hatte der Vormittag mit einem kurzen Vortrag über Beikost für Kleinkinder. „Passt euch beim Ko-



Während die Mamas fleißig mit Kursleiterin Silke Kelch-Wehrhahn schnippeln, wartet einer der Abnehmer bequem auf dem Arm auf das Essen.

FOTO: HANNA TENKHOFF

chen einfach eurem Kind an, versuchen kann man alles. Über Süßkartoffeln, Blumenkohl, bis hin zu dem Gemüse, das ihr selber gerne esst“, erklärt die Ernährungsberaterin. „In den ersten Wochen beginnt man erst einmal langsam und steigert die Mahlzeiten bis zu einem kleinen Gourmetmenü, mit Fisch und Fleisch.“

Nach dem Vortrag ging es für alle Mamas samt Babys zu einem Wocheneinkauf durch die Markthalle. Das Highlight des Programms für alle: Kochen in der offenen Küche der Halle. Unterstützend half

Kelch-Wehrhahn, den Frauen einen gesunden und frischen Brei für die Babys zu kochen. Hier waren nicht nur die Mamas selbst in Aktion, auch die Babys wollten das ein oder andere Gemüse unbedingt mal näher unter die Lupe nehmen.

„Die Nachfrage ist groß und das Interesse da. Weitere Termine stehen schon fest“, sagt Antonietta Galasso. Interessierte können sich unter der Tel. (0 52 21) 1 27 61 89 bei der Barmer anmelden. Die Kosten für die zweistündige Veranstaltung liegen bei 10 Euro pro Person.

Neue Ausstellung in der e-Kirche

Thema ist „Gemeinsam stark in der einen Welt“.

■ **Herford.** Unter dem Titel „Gemeinsam stark in der einen Welt“ ist vom Sonntag, 1., bis Sonntag, 29. März, in der e-Kirche eine Ausstellung über Entwicklungsprojekte in verschiedenen Ländern zu sehen. Die drei katholischen Herforder Gemeinden engagieren sich seit Jahrzehnten für Projekte in Guatemala, Indien und Nicaragua und können über ihre jeweiligen Erfolgsgeschichten berichten.

Die ökumenische Initiative Weltgebetstag nimmt in diesem Jahr Frauenleben in Simbabwe in den Blick und die Sternsingeraktion 2020 beschäftigt sich mit dem Leben von Kindern im Libanon. Zu sehen sind nicht nur Fotos, sondern auch Exponate aus aller Welt. Da sind Briefe von indischen Mädchen und Schmuck aus Kinderarbeit, da sind Taschen und Kleidung aus Guatemala oder ein Bild eines Campesinos aus Nicaragua auf Vogelfedern gemalt. Der Besucher kann sich über Ernährungsprojekte, Gesundheitszentren sowie über das Leben und die Probleme im Leben der Menschen und der jeweiligen Partnerländer informieren.

Eine Reihe von Veranstaltungen macht die Ausstellung in der Kiebitzstraße 1 in Herford konkret und lebendig. Am Sonntag, 1. März, um 15 Uhr ist die Eröffnung mit einem Gebet für mehr Geschwisterlichkeit auf der Erde. Am Freitag, 6. März, um 18 Uhr findet ein ökumenischer Gottesdienst zum Weltgebetstag statt. Am Sonntag, 8. März, gibt es um 17 Uhr einen Bericht über die Botschaft indischer Mädchen und ein Gesundheitsprojekt. Am Sonntag, 15. März, ist um 10.45 Uhr die Freundschaft über Jahrzehnte mit Infos aus der Erfolgsgeschichte des Freundeskreises Guatemala das Thema. Am Donnerstag, 26. März, um 19.30 Uhr gibt es einen Erlebnisbericht von Jürgen Westhoff über seine Hilfsprojekte in Nicaragua. Am Sonntag, 29. März, um 17 Uhr ist die Beendigung der Ausstellung mit einer Stärkungsandacht für engagierte Menschen in Entwicklungsprojekten. Geöffnet ist die Ausstellungsonntags ab 10.30 Uhr und zu den jeweiligen Veranstaltungen. Vereinbarung von Führungen per E-Mail. u.martinschlede@prwi.nrw

Finanzamt gibt Hinweise zur Steuererklärung

■ **Herford.** Das Finanzamt Herford macht darauf aufmerksam, dass der unlängst erfolgte Versand der Lohnsteuerbescheinigungen durch die Arbeitgeber für das Jahr 2019 eine gute Gelegenheit sei zu prüfen, ob die Abgabe einer Steuererklärung zu einer Steuererstattung führt.

„Den meisten Arbeitnehmern bringt die Steuererklärung bares Geld“, so Finanzamt-Leiter Frank Oltmanns. Die gesetzliche Abgabefrist für die Einkommensteuererklärung 2019 endet am 31. Juli. Sofern ein Steuerberater oder ein Lohnsteuerhilfeverein bei der Erstellung der Erklärung mitwirkt, müssen die Steuerklärungen sogar erst bis zum 28. Februar 2021 dem Finanzamt vorliegen. Da dieser Tag auf einen Sonntag fällt, bleibt für die Abgabe der Steuererklärung bis zum 1. März 2021 Zeit. Zudem müssen seit einiger Zeit keine Belege mehr eingereicht werden. Diese sind aufzubewahren und nur noch auf Nachfrage des Finanzamts vorzulegen. Dazu sind die Belege mindestens bis zum Abschluss des Besteuerungsverfahrens aufzubewahren.

www.finanzverwaltung.nrw.de